

Erfahrungsbericht

Universität Oslo

1. VORBEREITUNG

Die Anmeldeformalitäten an der Universität Oslo sind nicht besonders umfangreich. Man wird höflich per Email aufgefordert, über die Fristen aufgeklärt und sogar erinnert. Das sollte man natürlich im Blick haben, aber meines Erachtens ist die Bewerbung um eine Wohnunterkunft erst einmal wichtiger. Da Privatwohnungen in Oslo sehr teuer sind, leben die meisten Studenten in Studentenwohnheimen. Die von Studenten gegründete und organisierte Organisation SiO regelt allerhand und ist auch einer der größten Vermieter in Oslo - eben weil so viele Studenten dort unterkommen müssen. Dementsprechend ist die Auswahl relativ groß, wird aber kleiner, je näher das Semester rückt. Und je früher man bucht, desto besser stehen die Chancen auf ein tolles Zimmer. Grundsätzlich kann ich drei Studentenheime empfehlen: Sogn, Kringså und Bjølsen. Sogn ist günstig, nah an der Uni, nicht unschön und das Studentenwohnheim mit den meisten internationalen Studenten. Jeden Abend kann man dort feiern, wenn man möchte. Auch ein günstiger Supermarkt ist auf dem Gelände. Kringså ist das nächst größte Wohnheime, auch eins der günstigsten, liegt nahe am schönen Sognsvann, dem See mit Strand zum Baden und Joggen, und beherbergt ebenso viele internationale Studenten, erinnert aber rein optisch an ostdeutsche Plattenbausiedlungen und ist ziemlich abgelegen. Dafür gibts auch einen Supermarkt und eine Bar, wenngleich dort insgesamt trotzdem nicht viel los ist (im Gegensatz zu Sogn insbesondere). Bjølsen ist wohl das schönste, allerdings auch teuerste Wohnheim. Es befindet sich in der Mitte zwischen Stadt und Uni, hat einen Supermarkt auf dem Gelände und einen großen Vorteil: Die Chancen stehen gut, dass man mit einigen Norwegern zusammen lebt. Das war für mich der entscheidende Vorteil.

2. FORMALITÄTEN

Dabei haben sollte man seinen Personalausweis / Reisepass, EC- / Kreditkarte, das Learning Agreement und sonstige Formulare, die man schon im Vorfeld über das Online-Portal der Uni ausdrucken kann. Ich habe im Vorfeld zum Beispiel schon meinen Studentenausweis zugesandt bekommen. Wer unter sechs Monaten bleibt, kann problemlos online eine Polizeiregistrierung vornehmen. Diese dann beim International Office einreichen und nach 4 Wochen abholen, selbst zur Polizei gehen müssen nur Menschen, die sich länger als sechs Monate in Norwegen aufhalten wollen oder arbeiten möchten oder müssen. Die ausgestellte Registrierung sollte man dann immer dabei haben.

Zum Bezahlen: In Oslo bezahlt man eigentlich immer und überall mit Kreditkarten, selbst bei den kleinsten Beträgen ist es völlig normal, die VISA Karte zu zücken. Allerdings fungieren bei den Norwegern die Kreditkarten auch als Personalausweise und sie müssen natürlich keine Umrechnungsgebühr bezahlen. Ich habe mir eine VISA-Karte von der DKB bestellt, weil man mit ihr kostenlos Geld abheben konnte - und habe durchweg positive Erfahrungen gemacht. Wenn man direkt mit Karte bezahlt, musste ich immer 1,75% draufzahlen. Das hängt aber natürlich vom Kreditkartengeber ab. Eine andere Möglichkeit wäre für Leute, die länger als 6 Monate bleiben, sich eine Karte bei einer norwegischen Bank zu beantragen.

3. ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZUR PARTNERHOCHSCHULE

Die Universität lässt sich per Straßenbahn, Bus und U-Bahn erreichen. Ich bin immer von Bjølsen aus mit dem Bus nach Nydalen, und dann mit der U-Bahn Linie 4 nach Forskningsparken oder Blindern gefahren. Die zwei Stationen liegen direkt hintereinander, und weil der Campus (Blindern) so langgezogen ist, ist eine Station manchmal näher am zu erreichenden Gebäude gelegen. Forskningsparken beschreibt die Gegend auf der anderen Seite der U-Bahn Strecke, dort sind vor allem Gebäude mit bestimmten (auch privaten) Forschungsinteressen. Das bekommt man denn aber schnell selbst raus.

Der Campus hat einen Hauptplatz, einige Skulpturen, Wiesen und Wasserspringbrunnen. Jede Fakultät hat dazu ihr eigenes "Haus". Und jedes Haus seine eigene Mensa. Das, ich glaube, Psychologie Haus hat die größte Mensa und ist gleich am Hauptplatz gelegen. Dort gibt es große Auswahl zum vergleichsweise kleinen Preis. Du nimmst nen Teller, stopfst ihn voll mit Tagesgerichten und /oder Salat und bezahlst pro Gramm Einheitspreis. Dazu gibt es für jedes Essen einen Stempel und nach dem 8. oder 10. ist ein Essen gratis (ein riesen Teller natürlich). Die anderen Mensen haben bestimmte Tagesgerichte und sind im Schnitt teurer. Viele nehmen sich aber auch einfach was von zu Hause mit. Man darf in jeder Mensa auch sein eigenes Essen essen, kostenloses Wasser trinken und die Mikrowellen zur Erwärmung nutzen.

Der Internetzugang erfolgt relativ problemlos über gleich am ersten Tag ausgeteilte Zugangsdaten. Möchte man sich etwas ausleihen, muss man in der Bibliothek einen Ausweis beantragen (was ca. 10 Minuten dauert).

Auf dem Campus kann man, vor allem im Sommer, gut Zeit verbringen. In vielen Häusern gibt es günstige Studentenkaffees (von Studenten betrieben zum Einkaufspreis) und Bars (ja wirklich, Bars). In der Bibliothek kann man, wenn man früh ist, sich ein schönes Plätzchen ergattern und den ganzen Tag arbeiten, wenn man möchte. Man muss wirklich eine Menge lesen. Am Wochenende finden dann Feiern auf dem Campusgelände statt, in den einzelnen Häusern gibt es DJs und im Flur werden Bars aufgebaut. Die Musik ist zwar meistens sehr Chart und House orientiert, aber Spaß kann man trotzdem haben. Vor allem in den ersten Wochen. Wer darauf keine Lust hat, muss dann in die Stadt. Nach einiger Suche findet man auch Techno Clubs.

Freizeitangebote und Kulturelles gibt es über bestimmte Studentenorganisation, die sich immer über internationalen Zuwachs freuen, Reisemöglichkeiten werden von der Uni selbst, den Buddy-Groups (dazu gleich mehr) und Erasmus-Organisationen angeboten.

Am Montag in der Orientierungswoche findet man sich vor seinem Haus mit seiner Buddy-Group zusammen. Wenn man Glück hat, sind dort einige Leute, die auch im selben Studentenwohnheim wohnen. Wenn man Glück hat, sind diese Leute dann auch noch sehr nett. Um das herauszufinden hat man jedenfalls zwei Wochen Zeit. Verschiedene Veranstaltungen sollen einen in das norwegischen (Studenten)-Leben einführen und mit der Stadt bekannt machen.

4. AKADEMISCHES LEBEN

Gleich zu Anfang der Orientierungswoche gibt es mehrere Informationsveranstaltungen und helfende Broschüren und Menschen. Falls man Fragen hat, kann man sich direkt an Leute vor Ort wenden oder zu den Erasmusbeauftragten gehen. Davon gibt es, wenn ich mich recht erinnere, in jeder Fakultät einen oder mehrere. Jedenfalls kann man, so wie ich, auch völlig planlos in den Fluren der Bürokraten wandeln und einfach mal an einem der Räume klopfen. Ich hatte das Glück, sofort zu jemandem geführt zu werden, der mir die Stempel und Unterschriften verpassen konnte.

Das Kursangebot ist sehr umfangreich, ich meine, man kann aus einem Katalog von über 500 verschiedener englischsprachiger Kurse wählen. Das macht man im Vorfeld, aber auch dort kann man wechseln, abwählen, sich dazusetzen.. Ganz nach Interesse. Allerdings muss man drauf achten, dass man am Ende des Semesters drei Kurse, die auch auf dem Learning Agreement stehen, absolviert hat. Und das gibt man ja bekanntlich während der ersten Woche(n) ab. Die Kurse sind relativ umfangreich, aber in fast jedem Fall gibts dafür auch 10 Credits. Ob diese dann auch anerkannt werden, das ist eine andere Sache. Dazu kann ich noch nichts sagen. Aber was hätte die ganze Verbachelorisierung und -masterisierung sonst für einen Sinn?

Ich kann nur Positives berichten, allerdings hatte eine gute Freundin von mir weniger Glück. Sie studiert Mathematik und musste mich stoischen Lehrenden klar kommen, die sich weigerten, in einer englischen Vorlesung Englisch zu sprechen. Und wenn sie sich dann doch bereit erklärten, so durfte der wissbegierige Student erst jegliche Zusammenfassungen und Übungszettel aus dem

Norwegischen übersetzen. Das mag für den einen oder anderen eine schöne Übung sein, doch der ein oder andere ist wahrscheinlich in der Unterzahl, denn man sollte es den opferbereitwilligen Studierenden der Naturwissenschaften nun wirklich nicht noch schwerer machen, als sie es sowieso schon haben. Vor allem nicht den Südeuropäern. Die gehen eh am Krückstock. Viele sind kurz vorm Burnout. Mit abgekauten Fingernägeln bangen sie um ihre Zukunft und machen jeden Mist mit, den man ihnen zu mutet. Zugegeben: Darüber bin ich wütend. Ich kann aber, wie gesagt, keine eigenen schlechten Erfahrungen darüber teilen.

Die Prüfungen sind sehr streng kontrolliert. Pro Studierenden ist so ca. ein Drittel Aufseher am Spalier stehen und Rundgang gehen. Das kann irritieren, man gewöhnt sich denn aber doch recht schnell. Ich hatte eine Hausarbeit zu schreiben, und da war die Zeit doch recht eng bemessen: 3 Tage für 10 Seiten haben mir kurzweilig auch die Stressflecken ins Gesicht gezaubert. Aber danach ist es dann auch überstanden und man verschleppt es nicht wie eine dieser Erkältungen dieser Tage.

5. UNTERKUNFT

Siehe: 1. Vorbereitung.

Also noch einmal. Ihr geht auf www.sio.no und kümmert euch verdammt nochmal um eine Wohnung. Rechtzeitig. Alles andere bereut ihr sonst während des ganzen Aufenthalts. Und egal, was man euch erzählt. Geht nicht nach Kringså. Bjølsen oder Sogn. Basta. Damit hat es sich dann auch. Am Tag der Anreise, die ihr bitte spätestens am Freitag vor Beginn der Orientierungswoche antretet, habt ihr die Möglichkeit die Schlüsselkarte und alles Weitere in einem SiO-Center auf dem Campus abzuholen. Reisepass oder noch besser Personalausweis vorzeigen, den vorläufigen Immatrikulationsausweis, den ihr bereits per Post zugesandt bekommen habt vorzeigen, einmal Lächeln für den Studentenausweis und fertig. Dann fahrt ihr mit der Metro (4 oder 6) zu eurer neuen schicken norwegischen Behausung und verschafft euch Eintritt. Die Schlüsselkarte braucht ihr, um in das Gebäude zu kommen.

6. ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

Ein Studentenmonatsticket kostet 400 NOK. Das braucht ihr in jedem Fall. Und ansonsten eigentlich nicht viel. Ein Fahrrad hatte ich nicht, aber Taxi bin ich mal gefahren. Hab ich aber nie bezahlt (hehe), deswegen kann ich dazu nicht viel sagen. Mit dem Bus und der Metro kommt man eigentlich über all hin. Nur am Anfang, wenn man zu IKEA will, um sich ein wenig einzurichten, dann braucht man eigentlich Tickets für andere Zonen. Aber: Es gibt in Oslo mehrere Bushaltestellen von IKEA. Da halten dann Busse von dem schwedischen Unternehmen und bringen euch direkt vor die Eingangshallen des blaugelben Konsumtempels.

Aber Vorsicht! Es gibt keine Gürkchen und auch keine Röstzwiebel in norwegischen IKEAs. Einfach grausam. Ich hab mich so geärgert, hingefahren zu sein. Hätte ich das nur früher gewusst. Aber diesen Fehler müsst ihr ja nicht noch einmal machen.

7. STUDENTENJOBS

Gibt es zuhauf und sie werden auch gut bezahlt. Ihr braucht allerdings ein Dings. Ich weiß es nicht mehr am. Aber in der Orientierungswoche gibt es auch dafür jede Menge an Infomaterial und Veranstaltungen. Jedenfalls werden sie sehr gut bezahlt. Und wenn man nichts findet: Einfach mal in eine Gastronomie stolpern und nett anfragen. Auch wenn man noch kein Wort norwegisch spricht hat man da gute Chancen, hat bei zwei Bekannten geklappt.

8. PROBLEME/ANREGUNGEN/SONSTIGES/PERSÖNLICHE EMPFEHLUNGEN/ EVTL. HINWEISE ZUR SICHERHEIT

Geht einfach Anfangs überall hin, macht alles mit was geht und auch wenn euer Englisch schlecht ist: Einfach loben, wie toll die Norweger sprechen können. Und das Norwegisch so schön klingt. Das sind alles verdammte Patrioten. Dann haben sie Verständnis und helfen auch bei all den Problemen und Schwierigkeiten, die so auftreten könnten. Tolle Gesprächsthemen sind: Krieg (insbesondere drittes Reich), Öl, Bier und Oslo. Und nicht immer über den Preis meckern.

Eine Anekdote zum Thema Sicherheit: Ein Tag bevor ich anreiste, hat sich ein Sicherheitsmann im Kugelhagel befunden. Heldenhaft rettete er die Uni vor kriminellen Übergriffen. Als die Polizei eintraf, konnte er allerdings nicht erklären, was passiert war. Im Gefecht sei er getroffen worden. Schließlich stellte man fest, dass er sich selbst angeschossen hatte. Er wurde suspendiert und sitzt jetzt in einer psychologischen Einrichtung.

9. FAZIT

Doch was ich schließlich mitnehme, ist die Erfahrung, überall auf der Welt Freunde finden zu können. Die spannende Erfahrung, die kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken. Das Erlebnis, ein Gefühl von Rüstzeug in Form von sprachlichen Fähigkeiten, aber vor allem Selbstbewusstsein im Umgang mit dem mir Fremden zu haben.

So habe ich nun das Gefühl, mir würde die Welt offen stehen. Und ich habe eine gewisse Grundentspannung zurückerlangt, die mir zuletzt in Hinblick auf die berufliche und auch persönliche Zukunft abhanden gekommen war.

Wer die Möglichkeit hat, der sollte sie unbedingt wahrnehmen. Im Grunde sind es doch nur knapp 4 Monate, und allein die Chance auf viele kleine prägende Ereignisse sollten es wert sein.